

## Leuthard kommt nach Morschach

**Morschach** Hoher Besuch für die Gemeinde Morschach. Am kommenden Freitag und Samstag trifft sich die nationale CVP-Spitze samt den kantonalen Delegierten im Swiss Holiday Park. Auf der Traktandenliste der Partei steht die zweitägige schweizerische Delegiertenversammlung. Dabei werden unter anderem die Parolen für die Atomstiegsinitiative, die Unternehmenssteuerreform III und zum Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds beschlossen.

Leuthard wird sich am Samstagmorgen nach der Begrüssung von Landammann Othmar Reichmuth und der Rede von Parteipräsident Gerhard Pfister mit einer Ansprache an die Delegierten wenden. (adm.)

## Bei Diskriminierung die Beratung nutzen

**Kanton** Das Kompetenzzentrum für Integration («komin») ist im Kanton Schwyz die zuständige Anlaufstelle im Falle von Diskriminierungen. Wenn jemand Opfer von einer Diskriminierung wegen seiner Nationalität, Hautfarbe, Sprache oder Religion geworden ist, kann sich bei «komin» melden. Dort wird professionelle Unterstützung angeboten.

Seit der Einführung des kantonalen Integrationsprogrammes (KIP) 2014 ist in jedem Kanton eine Fachstelle für die Beratungsarbeit in Diskriminierungsfragen aktiv. Die Zentralschweizer Kantone haben sich in diesem Themenfeld zusammengeschlossen, um die Beratungspersonen gemeinsam aus- und weiterzubilden. Im Kanton Schwyz ist «komin» zuständig. (pd.)

### Hinweis

Kompetenzzentrum für Integration, Centralstrasse 18, Goldau, 041 859 07 73.

## Neue Bücher

### Oktober 2016

**Kantonsbibliothek** Die Kantonsbibliothek Schwyz in der Ital-Reding-Hofstatt (Rickenbachstrasse 24) macht auf folgende neue bzw. aktuelle Titel aufmerksam. (red.)

- Albermann, Kurt: Wenn Kinder aus der Reihe tanzen. Beobachter Edition, 2016.
- Bauer, Wolfgang: Die geraubten Mädchen. Boko Haram und der Terror im Herzen Afrikas. Suhrkamp, 2016.
- Ferrante, Elena: Meine geniale Freundin. Kindheit, frühe Jugend. Roman. Suhrkamp, 2016.
- Hartmann, Lukas: Ein passender Mieter. Roman. Diogenes, 2016.
- Hermann, Michael: Was die Schweiz zusammenhält. Zytglogge, 2016.
- Krapf, Johanna: Auf der Flucht getrennt. Die Odyssee einer ruandischen Familie. Chronos, 2016.
- Lenz, Pedro: Di schöni Fanny. Roman. Cosmos, 2016.
- Lukesch, Barbara: Bauernleben. Die unglaubliche Geschichte des Wisi Zgragen. Wörterseh Verlag, 2016.
- Martel, Yann: Die hohen Berge Portugals. Roman. S. Fischer, 2016.
- Obermüller, Klara: Spurensuche. Ein Lebensrückblick in zwölf Bildern. Xanthippe Verlag, 2016.
- Palmen, Connie: Du sagst es. Diogenes, 2016.
- Reichlin, Linus: Manitoba. Roman. Verlag Galiani, 2016.

### Hinweis

Die Kantonsbibliothek Schwyz an der Rickenbachstrasse 24 ist zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, 14 bis 18 Uhr; Mittwoch, 14 bis 20 Uhr; Samstag, 09 bis 16 Uhr. Internet: [www.sz.ch/kantonsbibliothek](http://www.sz.ch/kantonsbibliothek)



Der Kanton macht kein Geschäft mit den Asylbewerbern. Das machen das Migrationsamt und die Schwyzer Regierung deutlich.

Bild: Archiv

# Kanton braucht den Notgroschen

**Asyl** Schwyz verdiene an den Asylbewerbern und Flüchtlingen nicht. Der Chef des Amtes für Migration weist die Kritik zurück. Jeder Kanton rechne anders ab, eine Reserve sei notwendig.

### Jürg Auf der Maur

«Das zeigt das Problem, wenn einzelne Zahlen isoliert betrachtet werden.» Das sagt Markus Blättler, Chef des Schwyzer Amtes für Migration. Er entgegnet damit dem Vorwurf, Schwyz bereichere sich letztlich an den Asylbewerbern. Unter dem Titel «So machen Kantone gutes Geld» wiesen zahlreiche Medien schweizweit gestern darauf hin, dass Schwyz und Graubünden die einzigen Kantone seien, die dank kostengünstigen Unterkünften, einer konsequenten Wegweisung oder rascher Integration mehr Bundesgelder einnehmen, als sie für Flüchtlinge ausgeben. Im Kanton Schwyz waren es 2015 konkret 5 Millionen Franken, die der Kanton sich zugute-

schreiben könne, heisst es in der «Nordostschweiz».

### Blättler: «Wir brauchen diese Reserve»

Blättler relativiert diese Aussage und verweist darauf, dass es sich hier eben nicht um eine Vollkostenrechnung handle. «Diese Reserven bilden nicht alle Kosten ab», betont der Schwyzer Migrationsverantwortliche. So seien die Kosten für die Polizei und die Justiz darin nicht aufgeführt.

Dazu komme, dass der Bund den Kantonen das Geld jeweils im Voraus zahle. Das Geld, das 2015 überwiesen wurde, ist deshalb noch gar nicht eingesetzt worden. Wie viel am Schluss gebraucht werde, hänge davon ab, wie viele Asylbewerber und Flüchtlinge

schliesslich zu betreuen seien. «Wir brauchen diese Reserve, weil wir beim Bund nicht einfach mehr verlangen können, wenn es einmal nicht reicht», erklärt Blättler. Wenn wie jetzt in Immensee ein teureres Zentrum für die Aufnahme von unbegleiteten jugendlichen Asylbewerbern eröffnet werden müsse, ändere das sofort auch den Kantonsaufwand.

### In fünf Jahren über 50 Millionen Franken vom Bund

Die Frage, ob sich Schwyz mit den Asylbewerbern bereichere, war schon ein Thema im Kantonsrat. 2013 verlangten Irène Kägi und Sibylle Dahinden in einer Interpellation genaue Auskunft über den Sachverhalt. Damals stellte die Regierung klar, dass das Asylwesen mehr kos-

ten, als es einbringt. Es gebe zwar keine Rangierung unter den Kantonen, weil nicht alle die gleichen Rechnungsstandards anwendeten. «Die Daten sind nicht verlässlich vergleichbar», erklärte die Regierung damals in ihrer Antwort und stellte klar: «Es kann festgehalten werden, dass sich der Kanton durch die gewährten Bundesmittel keineswegs bereichert. So bezahlte der Bund von 2008 bis 2012 total 51,4 Millionen Franken Bundesbeiträge für das Asyl- und Flüchtlingswesen. Im gleichen Zeitraum wendete der Kanton dafür 42,1 Millionen Franken auf.» Doch auch hier gelte, betonte die Regierung, dass es sich nicht um eine Vollkostenrechnung handle. Die Sicherheitsleistungen der Polizei, die Belastungen der Justiz und des Vollzugs seien nicht enthalten.

## Forum

# Vorteilhaftes Leben dank kalifornischen Start-ups

**Ein unerwarteter, aber eigentlich logischer Vorteil** im Silicon Valley südlich von San Francisco sind die vielen neuen Dienstleistungen der hier ansässigen Start-ups. Viele haben erst grob ausgearbeitete Geschäftsideen, die zu Experimentierzwecken zuerst nur in wenigen Ortschaften angeboten werden, und dies oft gratis oder viel günstiger, als dies später der Fall ist.

**Im Moment gehe ich zum Beispiel nicht mehr im Supermarkt einkaufen**, sondern ein Netz von Einkäufern und Fahrern, die via Apps koordiniert werden, erledigt das für mich. Kosten? Das erste Jahr war gratis, abgesehen von den direkten Ausgaben für die Esswaren, heute für wenige Dollar pro Einkauf. Es ist natürlich absolut unmöglich, dass dies finanziell rentabel ist, aber solange der Dienst angeboten wird, freuen wir uns, beim Grillen spontan noch etwas mehr Fleisch bestellen zu können. Im Kommentarfeld lassen wir den Kurier wissen, er solle bitte gleich zum Grill beim Swimmingpool des Appartements kommen. Die gesammelten Daten über unser Einkaufsverhalten sind Teil des Ertra-

ges, welcher der Anbieter für diesen Service erhält. Aber es ist anzunehmen, dass ein Grossteil der Kosten noch von Investoren gedeckt wird, in der Hoffnung, dass in der Zukunft damit Geld verdient werden kann.

**Dies geschieht hier bekanntlich ab und zu**, aber natürlich nicht immer. So hatte ich vor vielen Jahren einen Kleber mit Gratis-Startguthaben auf meinem Telefon, mit dem ich im Zentrum von Palo Alto in Cafés bezahlen konnte, lange bevor die heute verfügbaren Mobiltelefon-basierten Zahlungslösungen existierten. Nur gerade einige wenige Läden wurden mit den Lesegeräten ausgestattet. Paypal hat damals einen Service namens Bling ausprobiert, der von einem Tag auf den anderen wieder verschwunden ist.

**Ein anderes Beispiel, bei dem nicht der unmittelbare Profit**, sondern das Ausprobieren eines Geschäftsmodells im Vordergrund stand, waren die für einige Zeit hier angebotenen Elektroautos auf Basis der BMW-1er-Reihe, die man für ein paar Stunden gratis mieten konnte. Dies entwickelte sich

zu einem zu bezahlenden, aber sehr günstigen Service, bevor er wieder eingestellt wurde.

**Mittlerweile haben hier viele Leute elektrische Autos**, und so haben nebst Tesla auch viele Firmen und Supermärkte Ladestationen installiert, die meisten gratis für die Benutzer. Dies ist natürlich praktisch und spart Zeit, da man nicht zur Tankstelle fahren muss. Damit dieser Komfort auch Leute mit traditionellen Verbrennungsmotoren geniessen können, bietet jetzt ein weiteres Start-up seinen Kunden an, den Tank von geparkten Autos mit einem kleinen Tankfahrzeug aufzufüllen.

**Nebst den offiziell angebotenen Diensten oder Produkten** führt die hohe Dichte der Start-ups und Firmen hier auch dazu, dass man selten mehr als einen oder zwei Freundeskreise von jemandem entfernt ist, der bei genau der Firma arbeitet, von der man sich das neueste Gadget kaufen möchte. Manchmal kriegt man sogar Mitarbeiter-Rabatt, manchmal aber auch den Tipp, besser noch etwas mit dem Kauf zuzuwarten. Die Frau eines Freundes

hat letztes Wochenende ihr Mobiltelefon bei einem gemeinsamen Segelflug im Pazifik versenkt. Umgehend hat sie bei meiner Frau, die bei Apple arbeitet, ein neues bestellt.



**Ganymed Stanek**

Der heutige Autor ist in Arth aufgewachsen und lebt in Mountain View, California. Er arbeitet bei einem Start-up (Peloton) und leitet ein Team, das an der Hardware und Low-Level Software für automatisches Kolonnenfahren von Lastwagen arbeitet.

### Hinweis

red. Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken.